

nicht unerheblich breiter gewesen sein müßte, als die entsprechenden Langhausfenster, was seinem sonstigen altertümlichen Charakter und dem Gesetze widersprechen würde, nach welchem in der Weiterentwicklung des romanischen zum gothischen Stil die Fenster sich verbreitern. Wollen wir nun also im Langhause einen Rückschritt in dieser Hinsicht nicht zugeben, und teilen wir dagegen den Grundriß in zwei quadratische Doppelschoke, so kommen auf jede Schildmauer derselben zwei solch schmalere Fenster, was dem spätromanischen Stile durchaus gemäß. Wir vermuten also, daß die Huder Kirche ursprünglich ein quadratisches Altarhaus mit je zwei der dem Cisterzienserorden üblichen Ostkapellen an seiner Nord- und Südseite hatte, welche sich, der geringen Ausladung des Querhauses wegen, nicht nach diesem, sondern nach dem Altarhause öffneten. Der Umbau fügte noch ein eben solches Quadrat mit je zwei Kapellen im Norden und Süden hinzu und trug der inzwischen herrschend gewordenen Gothik nur durch das große Ostfenster und die dadurch bedingten Strebepfeiler Rechnung. Für die weitere Gestaltung des Altarhauses fehlt jeder Anhaltspunkt, außer daß die zur Aufnahme der Diagonaltreppe in der nordöstlichen Ecke bestimmte Consol mit dem Löwenkopf ca.  $1\frac{1}{2}$  m höher sitzt als die entsprechenden Consolen im Langhaus und der Kämpfer der Vierungspfeiler. Um soviel wird also der Fußboden des Chors höher gelegen haben als der der übrigen Kirche. Die Fenster im Nord- und Südgiebel des Querhauses von ca. 4 m Breite und fast 11 m Höhe haben außen und innen die Profilierung, welche Ost- und Westfenster nach Innen zeigen, die kleineren, den Seitenschiffen zugewandten Fenster hatten dieselbe Bildung nur an der Innenseite, während sie auswärts von Säule (resp. Rundstab) und Hohlkehle, wie die Langhaus-Oberlichter an ihrer dem Mittelschiff zugekehrten Seite, eingesaßt waren.